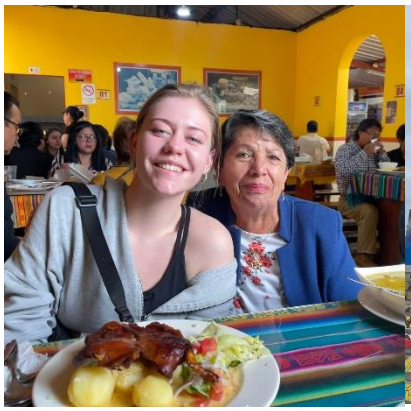
Leni Engl 05.01.2026

2.Bericht aus meinem Freiwilligendienst in Ecuador

Lieber Solidaritätskreis,

zuerst einmal ein frohes neues Jahr euch allen, oder wie man hier sagt: feliz año!
Ich dachte, es ist mal wieder an der Zeit, euch ein kleines Update aus meinem Leben hier in Ecuador zu geben.
Mittlerweile bin ich schon seit vier Monaten hier und habe mich richtig gut eingelebt. Deshalb möchte ich euch zunächst ein bisschen ausführlicher von meinem Projekt, meiner Gastfamilie und davon erzählen, wie es mir hier allgemein geht.
Danach nehme ich euch mit auf eine kleine Reise durch meine bisherigen Erlebnisse: die Orte, die ich schon entdecken durfte, und natürlich, wie ich Weihnachten und Neujahr hier verbracht habe.

Aktuell lebe ich hier zusammen mit einer Gastfamilie: meiner Gastmama Mercita, meinem Gastpapa Raffael, meiner Gastschwester Carolina und dem kleinen, schon etwas älteren Familienhund Bruno. Ich habe meine eigene kleine Zwei-Zimmer-Wohnung ganz oben in einem Mehrfamilienhaus, während meine Gastfamilie im untersten Stock wohnt.
Ich esse sehr oft mit ihnen zusammen, da meine Gastmama wirklich unfassbar lecker kocht, habe aber auch jederzeit die Möglichkeit, in meiner kleinen Küche selbst zu kochen.
Allgemein fühle ich mich hier sehr wohl und wurde von Anfang an wie eine Tochter in der Familie aufgenommen – wofür ich unglaublich dankbar bin.



Nun zu meinen Projekten: Seit meinem letzten Bericht durfte ich tatsächlich noch ein weiteres Projekt der Caritas kennenlernen. Neben meiner Arbeit in der Banco de Alimentos bin ich nun auch in einem Comedor tätig, einer Essensausgabe für bedürftige Menschen.
In der Banco de Alimentos habe ich jede Woche zwei unterschiedliche Arbeitszyklen. In der Woche arbeite ich abwechselnd an einem Tag von 10 bis 16 Uhr und am anderen von 8 bis 14 Uhr. Montags, Mittwochs und Freitags beginne ich um 10 Uhr und wir machen uns direkt auf den Weg zu verschiedenen Supermärkten auf unserer festen Route: Supermaxi, Aki Norte, Aki Centro, Gran Aki und Titan. Wir sind dabei immer mit einem kleinen LKW unterwegs, den mein Arbeitskollege und guter Freund Erick fährt. Oft sind wir nur zu zweit oder zu dritt.

Leni Engl 05.01.2026

In den Supermärkten holen wir Kisten mit Lebensmitteln ab – meist Gemüse, Obst, Brot sowie laktosehaltige Produkte. Wie viele Kisten es werden, wissen wir vorher nie, aber von den großen Ketten wie Supermaxi oder Gran Aki sind es meistens um die 20 Kisten. Danach fahren wir vollbeladen zurück und essen erst einmal gemeinsam zu Mittag. Nach einer kurzen Pause sortieren wir dann, wie schon in meinem letzten Bericht erwähnt, die Lebensmittel aus. Am Ende des Tages wird alles sauber gemacht und dann geht es auch schon wieder nach Hause.

Am Dienstag und Donnerstag beginnt mein Arbeitstag bereits um 8 Uhr. Am Morgen packen wir sogenannte Kits, also Tüten mit Lebensmitteln für bedürftige Menschen. Diese enthalten jeweils etwa ein Kilo Obst, ein bis zwei Kilo Gemüse, sechs Eier sowie ein laktosehaltiges Produkt wie Joghurt oder Käse.
Das Zusammenpacken dauert ungefähr eineinhalb Stunden, anschließend werden die Kits verteilt. Danach geht es wieder mit dem LKW los zu den Supermärkten – dieses Mal jedoch nur zu den größten, also Supermaxi, Gran Aki und Titan. Nach der Route gibt es erneut Mittagessen und mein Arbeitstag endet dann schon gegen 14 Uhr ☺

Dann noch ein bisschen zu meinem anderen Projekt, dem Comedor. Hier arbeite ich immer von 10 bis 13 Uhr. Zu Beginn holen wir gemeinsam alle Zutaten und fangen anschließend direkt mit dem Schneiden und Vorbereiten an. Meist gibt es Reis mit Hähnchen oder einem anderen Fleischgericht.
Das Essen wird in wirklich großen Töpfen gekocht, und noch währenddessen werden schon die Teller vorbereitet. Dazu gibt es immer ein Getränk – entweder selbstgemachte Limonade oder eine Colada. Das ist ein warmes, dickflüssiges Getränk, meist auf Getreide- oder Fruchtbasis, das sehr sättigend ist und hier oft zum Essen dazugehört.

Das Essen wird an ganz unterschiedliche Menschen ausgegeben, darunter obdachlose Personen, aber auch alleinerziehende Mütter, die mit ihren Kindern kommen. Insgesamt sind es meist rund 60 Personen. Nach dem Essen spülen die Menschen ihre Teller und Becher selbst ab.
Zum Schluss wird alles aufgeräumt und für den nächsten Tag vorbereitet – und damit ist mein Arbeitstag auch schon vorbei ☺

Neben meiner Arbeit habe ich hier noch vieles mehr erlebt. Schon in meiner ersten Zeit kam mich Milena hier in Riobamba besuchen. Gemeinsam mit meiner Gastschwester und einem Cousin machten wir zu viert eine Wanderung auf den Chimborazo, einen erloschenen Vulkan und mit 6.263 Metern den höchsten Berg Ecuadors. Durch seine Lage nahe am Äquator gilt der Chimborazo sogar als der Punkt der Erde, der am weitesten vom Erdmittelpunkt entfernt ist und somit am nähesten an der Sonne ist. Tatsächlich wurde auch die Provinz, in der Riobamba liegt, nach ihm benannt.
Zuerst fuhren wir etwa eine Stunde zum Berg und konnten unterwegs die unfassbar schöne Landschaft bewundern. Die Natur auf dem Weg war atemberaubend, und wir hatten sogar das Glück, Alpakas zu sehen.
Am Berg angekommen begannen wir direkt mit dem Aufstieg. Dieser war wirklich sehr anstrengend, vor allem wegen der dünnen Luft. Wir mussten ungefähr alle 50 Schritte eine Pause machen, weil wir so außer Atem waren. Trotzdem schafften wir es bis auf 5.000 Höhenmeter. Zur Belohnung gab es dort einen Tee aus Kokablättern, der gegen die sogenannte Höhenkrankheit hilft.
Insgesamt war es eine unglaublich spannende Erfahrung, den eigenen Körper so an seine Grenzen zu bringen. Umso stolzer waren wir am Ende, dass wir den Aufstieg erfolgreich gemeistert hatten.

Auch Ende Oktober haben mich Finn und Milena, meine beiden Mitfreiwilligen, besucht, um hier gemeinsam Halloween zu feiern. Nachdem ich beide nach ihrer langen Anreise am Terminal abgeholt hatte, machten wir uns bei mir zu Hause fertig und schminkten uns passend zur gruseligen Halloweenstimmung mit Kunstblut.
Außerdem kamen noch ein paar Arbeitskollegen sowie meine Gastschwester Carolina, ihre Cousine Rosnell und einige Freunde dazu. Alles in allem waren wir also eine richtig lustige Gruppe. Der Abend war wirklich sehr gelungen und hat uns allen viel Spaß gemacht ☺

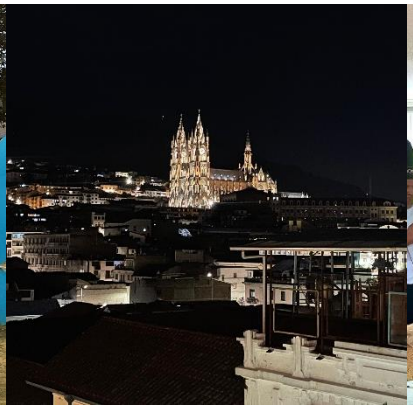
Schon am nächsten Tag nutzten wir das verlängerte Wochenende durch die Feiertage, um Ecuador näher kennenzulernen. Am 1. November fuhren wir deshalb etwa sechs Stunden mit dem Bus nach Cuenca. Dort stieß auch unsere vierte Mitfreiwillige Aurelia am Terminal in Riobamba zu uns.
Cuenca liegt im Süden Ecuadors in den Anden und ist bekannt für ihre gut erhaltene Altstadt, die sogar zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Außerdem wird dort Anfang November der Día de la Independencia de Cuenca gefeiert, da die Stadt am 3. November 1820 ihre Unabhängigkeit erlangte.
Insgesamt blieben wir drei Nächte in einem Hostel mitten im Zentrum von Cuenca. Während unseres Aufenthalts besuchten wir unter anderem ein Inka-Museum, in dem wir mehr über die indigene Kultur des antiken Inka-Reiches erfuhren. Die Inka lebten auch in Teilen des heutigen Ecuadors und prägten das Land durch ihre Baukunst, ihre Landwirtschaft und ihre Traditionen.

Außerdem erkundeten wir die wirklich wunderschöne und bunte Stadt mit ihren vielen Kirchen, Flüssen und kleinen Gassen. Dabei trafen wir immer wieder auf andere deutsche Freiwillige aus den verschiedensten Organisationen, die überall in Ecuador ihren Freiwilligendienst leisten. Natürlich haben wir auch ein wenig das Nachtleben kennengelernt und waren gemeinsam in Karaoke-Bars und Clubs – besonders in der großen Gruppe von Freiwilligen war das sehr lustig und ein echtes Highlight der Reise.

Ein weiteres Städtchen, das ich in Ecuador kennenlernen durfte, war Puyo. Mitte November habe ich dort Milena besucht. Puyo liegt im Osten des Landes und gilt als Tor zum Amazonasgebiet. Die Stadt ist von Regenwald, Flüssen und ganz viel Grün umgeben und hat dieses typisch tropische Klima mit warmen Temperaturen und kurzen, kräftigen Regenschauern.
Während meines Besuchs habe ich Milenas Projekt näher kennengelernt, einen langen Spaziergang entlang eines Flusses gemacht, direkt am Rand des Regenwaldes. Dabei

konnte ich die Natur, das warme Wetter und den Sommerregen richtig genießen. Zwischendurch waren wir auch ein bisschen Secondhand shoppen, was ebenfalls viel Spaß gemacht hat.
Ein absolutes Highlight war ein Ausflug zu einem Wasserfall, der etwa eine halbe Stunde mit dem Bus von Puyo entfernt liegt. Dort sind wir sogar schwimmen gegangen – ein richtig schönes Erlebnis und auf jeden Fall eines meiner Highlights der Reise. Insgesamt habe ich mich in Puyo sehr wohlgefühlt und die entspannte Atmosphäre und die Nähe zur Natur total genossen ☺

Anfang Dezember hatten wir außerdem ein kleines Seminar mit Fabi, einem Unterstützer und Ansprechpartner aus Quito, sowie einen Weltwärts-Tag in Quito. An diesem Tag wurden alle aktuellen Freiwilligen eingeladen, und es war wirklich beeindruckend zu sehen, wie viele Menschen hier einen Freiwilligendienst machen, insgesamt waren es etwa 200 Freiwillige. Sogar der deutsche Botschafter in Ecuador hielt einen Vortrag, und wir hatten die Möglichkeit, ihm alle möglichen Fragen zu stellen, die er sehr ausführlich und offen beantwortete. Das war eine besondere Erfahrung und definitiv nicht alltäglich.
Zusätzlich konnten wir an verschiedenen Workshops teilnehmen. Ich habe zum Beispiel einen Kochkurs, einen Workshop über ecuadorianischen spanischen Slang und einen Tanzkurs gemacht, in dem wir traditionelle Tänze gelernt haben. Insgesamt war es ein sehr informativer, abwechslungsreicher und schöner Tag, der einem auf jeden Fall lange in Erinnerung bleibt.

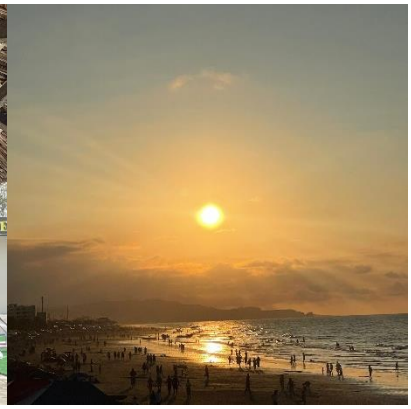


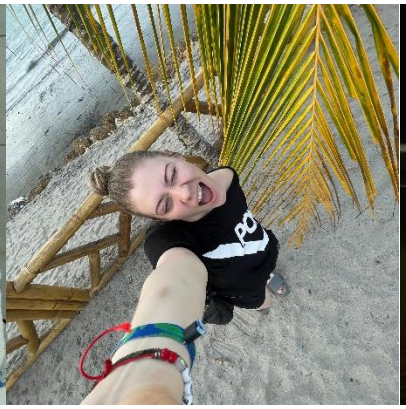
Dann begann auch schon die Weihnachtszeit, die ich größtenteils hier in Riobamba verbracht habe. In Ecuador wird Weihnachten sehr groß gefeiert, und vor allem die Dekorationen sind überall zu sehen: Viele Häuser sind mit Lichterketten geschmückt, es gibt bunt beleuchtete Weihnachtsbäume, Krippen hier „nacimientos“ und oft auch große Figuren von Maria, Josef und Jesus.
Ein wichtiger Brauch ist die „Novena de Navidad“. Dabei wird an den neun Tagen vor der Geburt Jesu gebetet. Häufig gehören dazu auch kleine Süßigkeiten oder traditionelles Essen, was das Ganze sehr gemütlich macht. Außerdem sind Weihnachtsmusik, Feuerwerk und kleine Feiern schon vor dem eigentlichen Heiligabend ganz normal.
Ich habe auch ein kleines Stück deutsche Weihnachtstradition mitgebracht, nämlich habe ich zusammen mit meiner Gastfamilie Glühwein gemacht und Weihnachtsfilme geschaut.

Trotzdem war es für mich anfangs ziemlich ungewohnt, hier in Weihnachtsstimmung zu kommen. Da sich das Klima kaum verändert, fühlt es sich bei fast 20 Grad, Sonnenschein und Weihnachtsliedern im Radio doch etwas befremdlich an.
An Weihnachten selbst habe ich vormittags noch gearbeitet und durfte danach meine Gastfamilie zu einem Weihnachtsessen beim Bruder meiner Gastschwester Carolina begleiten. Es gab sehr leckeres Essen, unter anderem Hühnchen mit Reis und einer richtig guten Soße. Auch wenn es sich komisch angefühlt hat, Weihnachten ohne meine eigene Familie zu verbringen, und ich sie trotz Telefonaten sehr vermisst habe, war die familiäre und offene Stimmung trotzdem schön. Dadurch war Weihnachten am Ende gar nicht so schwer, wie ich es mir vorher vorgestellt hatte.

Am 26. Dezember ging es für mich mit meiner Gastfamilie nach Esmeraldas an die Küste, um die älteste Tochter der Familie und ihre Kinder zu besuchen und Neujahr gemeinsam am Strand zu verbringen. Esmeraldas liegt im Nordwesten Ecuadors direkt am Pazifik und ist bekannt für seine langen Sandstrände, das tropische Klima und die starke afro-ecuadorianische Kultur, die sich besonders in Musik, Tanz und Essen widerspiegelt.
Nach der langen Anreise wurde ich von sommerlich warmen Temperaturen empfangen, was doch etwas komisch war, weil mir Freunde gleichzeitig Fotos vom verschneiten Deutschland geschickt haben. Schon am ersten Tag ging es direkt an den Strand und ins Meer. Die nächsten Tage verliefen ähnlich: viel Entspannen, Sonne tanken, im Meer schwimmen, Spaziergänge machen und Muscheln im Sand sammeln.

Leider konnte ich die Stadt Esmeraldas selbst nicht wirklich erkunden, da die Küstenregion Ecuadors aktuell als eher unsicher gilt. Das hat mich aber gar nicht so sehr gestört, denn einfach am Strand zu sein und abzuschalten war für mich auch völlig ausreichend.
Das Essen war ehrlich gesagt nicht ganz mein Fall, da ich kein großer Fan von Fisch und Meeresfrüchten bin, die dort sehr häufig gegessen werden. Dafür gibt es in der Region unglaublich viel mit Plátano verde (Kochbanane), aus der man die verschiedensten Gerichte zubereiten kann. Außerdem gab es viele frische Früchte und überall Mangobäume und jede einzelne Mango hat einfach traumhaft geschmeckt.





Am 31. Dezember, also an Silvester, hatten wir mit der ganzen Familie ein gemeinsames Abendessen in einem Restaurant direkt am Strand. Schon vor Mitternacht begann das Feuerwerk, das wir uns unter Palmen am Strand angeschaut haben, was ein wirklich besonderer Moment war.
Zu den typischen Bräuchen an Neujahr gehört es, um Mitternacht zwölf Trauben zu essen und sich bei jeder Traube etwas für das neue Jahr zu wünschen. Außerdem werden schwebende Lichter steigen gelassen. Ein sehr wichtiger Brauch in Ecuador ist das Verbrennen einer Figur aus Pappmaché, dem sogenannten Año Viejo. Diese Figur steht symbolisch für das vergangene Jahr und wird verbrannt, um negative Erlebnisse loszulassen und Platz für Neues zu schaffen.
Ein weiterer, eher humorvoller Brauch ist, dass sich manche Männer als Frauen verkleiden. Diese Tradition ist Teil der Silvesterfeierlichkeiten und soll das alte Jahr auf spielerische Weise verabschieden. Oft wird dabei getanzt und gelacht, und es geht weniger um Geld als um Spaß, Gemeinschaft und Tradition.
Insgesamt war es ein ganz besonderes Silvester für mich – so anders als in Deutschland, aber genau deshalb unglaublich spannend. Das neue Jahr am Strand, mit Meeresrauschen, Feuerwerk und meiner Gastfamilie zu beginnen, werde ich auf jeden Fall nie vergessen.

Insgesamt haben mir diese Erlebnisse gezeigt, wie vielfältig Ecuador ist und wie sehr mich die Begegnungen, Traditionen und gemeinsamen Momente geprägt haben – Erfahrungen, die ich für immer in Erinnerung behalten werde. Jetzt bin ich schon 4 Monate hier und auf einmal ist schon ein Drittel meines Freiwilligendienstes rum. Die Zeit verfliegt regelrecht und ich kann es kaum erwarten noch so viel mehr über dieses wunderschöne Land kennenzulernen.

Ich hoffe der Bericht hat euch gefallen und wenn ihr noch Fragen habt dann schreibt mir doch gerne ☺

Viele liebe Grüße aus Ecuador,

eure Leni